

Dokumentation der Initiativen gegen antisemitische Lehrveranstaltungen am Institut für Politische Wissenschaft, Hamburg

Mai 2005

Offener Brief der Hamburger Studienbibliothek an den Präsidenten der Universität Hamburg, Dr. Dr. Jürgen Lüthje

»Noch mehr Pflichtlektüre« (Flugblatt, das vor der Sitzung am 21.04.05 verteilt wurde)

»Dies ist kein Schmutzbrief« (Flugblatt, das vor der Sitzung am 21.04.05 verteilt wurde)

»Die wissenschaftliche Erörterung der Judenfrage blockieren« (Flugblatt, das bei der Blockade der Sitzung am 28.04.05 verteilt wurde)

»Hamburger Lektionen« (Artikel in der „Jungle World“ vom 27.04.05)

Presserklärung „Es gibt keine »Judenfrage«, aber ein Antisemitenproblem!“

Artikel aus TAZ und Hamburger Abendblatt vom 15.05.05

Presseerklärung des »Bündnisses gegen antisemitische Lehrveranstaltungen« und der HSB vom 14.05.05

Offizielle Ankündigung der Vorlesung und des Seminars von Prof. Dr. Rolf Hanisch

HSB e.V. · Hospitalstr. 85 · 22767 Hamburg

Der Präsident der Universität Hamburg
Dr. Dr. Jürgen Lüthje
Edmund-Siemers-Allee 1
20146 Hamburg

3. April 2005

Antisemitische Lehrveranstaltungen

Sehr geehrter Herr Dr. Lüthje,

das Institut für Politische Wissenschaft kündigt für das beginnende Semester zwei Veranstaltungen mit äußerst fragwürdigen Titeln an: »Der ›neue‹ Antisemitismus: Ein Weltproblem?« (Vorlesung) sowie »Krieg und Frieden in Palästina« (Hauptseminar). Mit dem Kommentierten Vorlesungsverzeichnis hat sich die Fragwürdigkeit allerdings schon wieder erledigt – die Ankündigungstexte von Prof. Dr. Rolf Hanisch lassen hinsichtlich des antisemitischen Charakters beider Veranstaltungen keine Fragen offen. Die Häufung von aus einschlägigen Skandalen der jüngeren Vergangenheit überreichlich bekannten Versatzstücken ist für die Textmenge beachtlich (alle folgenden Zitate, soweit nicht anders angegeben, aus diesen Ankündigungen):

1. Zu den wesentlichen Merkmalen des Antisemitismus nach 1945 gehört es, den Juden das Recht auf einen eigenen Staat abzusprechen beziehungsweise diesen bei Bedarf einfach zu ›vergessen‹. So unterschlägt Hanisch schon im Titel des Seminars die Existenz Israels und möchte dann in der Vorlesung dessen »Lebensrecht« (!) zur Disposition stellen (»Das Lebensrecht Israels? Welches Israels?«).
2. Antisemiten interessieren den Dozenten nicht sonderlich, sie kommen auf zwei Seiten Ankündigung für eine Vorlesung, die ja immerhin belegen will, dass der »›neue‹ Antisemitismus« jedenfalls kein »Weltproblem« sei, genau einmal vor und auch das nicht ohne infragezustellen, dass es überhaupt welche gibt (»In welchen Milieus entwickeln sich (vermutete) Antisemiten heute?«). Viel lieber will er, wie weiland Möllemann, der Frage nachgehen: »Sind Juden selbst Schuld am Antisemitismus?« – nicht ohne vorher wissenschaftlich definiert zu haben, wer die genau sind (»Wer ist ein Jude?«).
3. Schließlich »stellt sich die Frage, warum diese hektische Anti-Antisemitismusdebatte entfacht wurde« – eine der vielen in der Vorlesungsankündigung enthaltenen Fragen, die natürlich allesamt so oder anders beantwortet werden können. Allerdings sind bekanntlich die Möglichkeiten einer Antwort bestimmt durch die in der Frage enthaltenen Voraussetzungen (insbesondere, wenn die Frage »sich stellt«), und im Falle der Frage, *warum* eine »Debatte entfacht wurde«, sind das eine ganze Menge – bis hin zu der, dass man schon weiß, *von wem*. An wen Hanisch da denkt, verrät er in der »Selbst Schuld«-Frage und

in Themenformulierungen wie »Die Palästinapolitik der USA und die amerikanischen Juden« (er kann darauf vertrauen, dass das geneigte Publikum dann schon Bescheid weiß: Banken, Wall Street, gerissene Anwälte, Medienmacht und so); es findet seinen Ausdruck insgesamt, wenn er, vorgeblich die weltpolitische Bedeutung des *Antisemitismus* zur Diskussion stellend, fast ausschließlich von *dessen Objekten* redet, den Juden und Israel.

4. Die »Jüdische Weltverschwörung« steht bei Hanisch wohlgeordnet in Anführungszeichen – und die *Frage*, was es mit der denn nun auf sich habe, wird doch wohl noch erlaubt sein! Denn wer sonst wäre in der Lage, nicht nur nach Belieben eine »Debatte« zu »entfachen«, sondern den gesamten »öffentlichen Diskurs in Deutschland und der westlichen Welt« eine »dramatische Zunahme« von etwas »wahrnehmen« zu lassen, das in Wahrheit kaum »relevant« ist?
5. Hanisch meint, eine »Minderheitenposition« zu vertreten. Diese Selbsteinschätzung dürfte sich decken mit der jener 53 % der Deutschen, die der Behauptung, die Juden arbeiteten »mehr als andere mit schmutzigen Tricks«, ganz oder »teils/teils« zustimmen (Univ. Leipzig 2002), oder jener 68 %, die meinen, Israel führe einen »Vernichtungskrieg gegen die Palästinenser« (Univ. Bielefeld 2004) – und die, so darf angenommen werden, »die wesentlichen Befunde der aktuellen Antisemitismuskritik« ebenfalls nicht teilen.

Dass nichts an Prof. Hanischs Ressentiments neu ist, heißt nicht, dass es egal wäre, ob derlei nun auch noch, unter Berufung auf die Freiheit der Wissenschaft, in universitären Lehrveranstaltungen verbreitet wird. Wir fordern Sie daher auf, beide Veranstaltungen noch vor den ersten, für den kommenden Donnerstag geplanten Sitzungen abzusetzen.

Kopien dieses Schreibens gehen an einige Hamburger Redaktionen und Körperschaften, darunter die Jüdische Gemeinde, deren Mitglieder ein Recht darauf haben, zu erfahren, was demnächst einige hundert Meter von ihrem Gemeindezentrum entfernt gelehrt werden soll (und die sicher verwundert zur Kenntnis nehmen werden, dass das, was bisher einen hohen Stahlzaun und zahlreiche weitere Sicherungsmaßnahmen um dieses Zentrum herum nötig gemacht hat, nun nicht mehr relevant sein soll). Wir sind allerdings der Ansicht – und wir denken, dass Sie uns da zustimmen werden –, dass es nicht Aufgabe der Juden ist, gegen die immer neuen Manifestationen des (»neuen« oder alten) Antisemitismus tätig zu werden. In diesem Fall liegt diese Aufgabe bei Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen und der Bitte um Antwort,
die Hamburger Studienbibliothek

(für den Vorstand: Andreas Kühne)

Kopien an: AStA der Universität, Fachschaftsrat Sozialwissenschaften, Jüdische Gemeinde, Deutsch-Israelische Gesellschaft, Abendblatt, Morgenpost, Die Zeit, Die Welt, Taz, Jüdische Allgemeine, HaGalil.com, Konkret, NDR Hörfunk und Fernsehen.

Noch mehr Pflichtliteratur

Wenn ein Antisemit wie Rolf Hanisch derart offensiv vorgeht, dass er einen gegen seine Vorlesung gerichteten offenen Brief in dieser Vorlesung als Pflichtlektüre verteilt – das ungefähr sei die Kurzfassung derjenigen antisemitismuskritischen Literatur, gegen die er vorgehen wolle – stellt sich zwangsläufig die Frage nach Sinn und Unsinn einer Protestaktion.

Was soll sie ausdrücken, wenn der Professor seinen mit Interesse lauschenden StudentInnen ohnehin schon angekündigt hat, dass er mit dem, was vorzutragen ihn drängt, um einen Antisemitismusvorwurf nicht herumkommen wird. Wenn Hanisch, nachdem er sich selbst mit Antisemitismuskritik im Allgemeinen konfrontiert hat, diese mit *„Ich kann auch nur sagen, ich leugne meinen Antisemitismus“* kommentiert, gilt es ausnahmsweise einmal, auf die Ideale des Leistungsprinzips zu verweisen: Wer nicht kann, soll einfach den Mund und keine Vorlesung halten.

Auch stellt sich die Frage, was StudentInnen mitzuteilen ist, die selbst mit angehört haben, dass ihr Professor nicht den Antisemitismus charakterisiert sieht durch den seiner Radikalisierung folgenden Versuch der Deutschen, die europäischen Jüdinnen und Juden zu vernichten, sondern umgekehrt die Shoa für den Grund hält, aus dem der Vorwurf des Antisemitismus mit Blut befleckt sei – was ihn zu einem Mittel der Bedrohung mache.

Niemand muss Ahnung von Psychoanalyse haben, um in dieser Verkehrung das Ergebnis einer von der kritischen Theorie des Antisemitismus als zentralen Mechanismus erkannten Projektion zu sehen - die Abspaltung und Übertragung von als bedrohlich empfundenen und deshalb verdrängten eigenen psychischen Regungen auf einen äußeren Gegenstand, welcher dann aufgrund dieser Übertragung als ebenso bedrohlich erscheint.

Wer nicht schon bei der Ankündigung der Vorlesung skeptisch wurde und auch bei der zweiten Sitzung noch immer anwesend ist, muss sich schon die Vermutung gefallen lassen, dass ihm oder ihr solche Zuspitzung von Schuldabwehr zu einem klassisch antisemitischen Ressentiment ganz gut in den Kram, d.h. in die nach dem Studium wohl angestrebte Rolle in der deutschen Politik passt. Lange detaillierte Ausführungen, was an Hanischs Assoziationsbrei wie und warum antisemitische Muster trifft und aktualisiert, sind daher bei einer solchen Protestaktion fehl am Platz. Bereits seine

Unfähigkeit, seinen vermeintlichen Gegenstand, die Antisemitismusforschung, als einen solchen zu behandeln, ist genauso offensichtlich, wie er Bände spricht. Beim Antisemitismus handelt es sich *„um personalisierte Propaganda, die von Sachverhalten absieht. Die Agitatoren verwenden einen Großteil ihrer Zeit darauf, über sich selbst oder ihre Zuhörer zu sprechen.“* Wenn es noch einer weiteren Illustration dieser von Adorno 1944 auch schon nur wiederholten Feststellung bedürfte, Hanischs Tick, von sich selbst als „der Hanisch“ zu reden, wäre eine.

Auf nichts können wir allerdings mehr verzichten als auf weitere solche Illustrationen. Diverse Internetforen – und zwar keineswegs nur die rechtsradikalen – liefern da schon mehr als genug, genauso wie so manch aktueller Dichter und Denker. Die scheinbar praxisferne wissenschaftliche Erörterung bezieht ihre Motive aus der Identifikation mit einer postfaschistischen Gesellschaft, in der es bereits jetzt *„von Jahr zu Jahr immer schwerer wird, die Belange von Juden zu vertreten“*.

Wer diese Mitteilung Paul Spiegels bzw. ihre Erläuterung, nämlich dass immer mehr Leute sich nicht mehr angegriffen fühlen, wenn ihnen Antisemitismus nachgewiesen wird, wie Hanisch in der ersten Vorlesung zum Ausgangspunkt nimmt, sich selbst diesen Leuten

Die wissenschaftliche Form antisemitischer Gewalt hat eine lange Tradition in Deutschland. Dennoch ist Hanisch und jenen, die ihm gerne zuhören, nicht einmal an der Uni Raum zu gewähren.

zuzurechnen, lässt seinen ZuhörerInnen eine unausgesprochene Botschaft zukommen: 'Ich bin ein Antisemit und damit sie dies mit mir sein können, müssen wir uns vorläufig darauf einigen, dass unsere Gemeinsamkeit darin besteht, Opfer des Antisemitismusvorwurfs zu sein.' Das ist aktuell das Lernziel einer Vorlesung der Hamburger Politikwissenschaft.

Das Ergebnis einer solchen Anstrengung, sich mit der Macht der Mehrheit und ihrer Meinung im Rücken kollektiv zu versichern, als mutige Minderheit besonderen Anfeindungen ausgesetzt zu sein, ist abzusehen. Die wissenschaftliche Form antisemitischer Gewalt hat eine lange Tradition in Deutschland. Dennoch ist Hanisch und jenen, die ihm gerne zuhören, nicht einmal an der Uni Raum zu gewähren.

UnterstützerInnen: JustIn Monday Productions, McGuffin-Foundation (Sektion Hamburg)

Kontakt: haltsmaulhanisch@gmx.net

Hamburg, 21.4.2005

An alle TeilnehmerInnen der Veranstaltungen
von Herrn Prof. Hanisch

Dies ist kein "Schmutzbrief"

Dies ist eine **inhaltliche Auseinandersetzung** mit den Thesen und Aussagen von Herrn Prof. Hanisch, die er in seiner Vorlesung "Der 'neue' Antisemitismus: ein Weltproblem?" und in seinem Hauptseminar "Krieg und Frieden in Palästina" aufstellt. Herr Hanisch stilisiert sich dabei selbst zum Opfer einer Kampagne von Anti-AntisemitInnen. Durch diese Opferrolle versucht er, sich für jede noch so fundierte Kritik unangreifbar zu machen und diese als "hysterisch" zu delegitimieren. So bezeichnete er die sehr sachliche Kritik der Hamburger Studienbibliothek (geäußert in einem offenen Brief an den Uni-Präsidenten Lühje vom 3.4.2005) als "Schmutzbrief". Viele Vorwürfe von Antisemitismus seien ungerechtfertigt, an diesem Vorwurf klebe "das Blut von sechs Millionen Juden", daher müsse man mit diesem Vorwurf vorsichtig sein. Obleich wir mit diesem Papier Gefahr laufen, seine Opfer-These zu bestätigen, wollen wir uns hiermit an die TeilnehmerInnen seiner Veranstaltungen richten, weil wir der Überzeugung sind, dass seine Positionen nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Die angeführten Zitate sind nach bestem Wissen und Gewissen protokolliert und widergegeben.

1. Herr Hanisch verkennt oder ignoriert die **Bedeutung und Funktion von Antisemitismus** in eklatanter Weise, wenn er zu Beginn der zweiten Vorlesung versucht, die Frage "Wer ist ein Jude?" zu klären. Dies ist für die Analyse der Funktions- und Wirkungsweise von Antisemitismus völlig unerheblich, was sowohl AntisemitInnen als auch deren KritikerInnen geäußert haben.

"Existierte der Jude nicht, der Antisemit würde ihn erfinden." (Jean-Paul Sartre)

"Wer Jude ist, bestimme ich." (Hermann Göring)

Mit der Aussage, AntisemitIn könne mensch nicht unbewusst sein, beweist Herr Hanisch eindrucksvoll, dass er die gesellschaftliche

Relevanz von Antisemitismus völlig falsch einschätzt.

2. Der moderne Antisemitismus schreibt "den Juden" bestimmte Eigenschaften, wie zum Beispiel "reich, gebildet, einflussreich" zu. **Herr Hanisch bedient solche Stereotypen**, wenn er folgende Sätze sagt:

"Die Juden sind meist belesene Leute, die können sich äußern, die können schreiben."

"Sie kennen ja wahrscheinlich alle keine Juden, wobei an der Universität die Chance größer ist, einen zu treffen."

Außer der Reproduktion von Stereotypen über "die Juden" sind solche generellen Positiv-Zuschreibungen als Philosemitismus bekannt. Dieses "positive" Zerrbild des Antisemitismus wird oft benutzt, wenn offen antisemitische Äußerungen gesellschaftlich stigmatisiert sind.

3. Herr Hanisch nimmt eine massive **Relativierung der deutschen Verbrechen von 1933-1945** vor, wenn er Sätze sagt wie:

"Der Holocaust wurde von Deutschen bzw. deutschen Nazis gemacht, viele andere Staaten und Völker haben sich aber mitschuldig gemacht, insbesondere die Amerikaner, da sie nicht genug gerettet haben."

"Nazis wollten die Juden ursprünglich nur vertreiben, nicht vernichten, aber keiner wollte sie haben." (Herr Hanisch im Seminar "Krieg und Frieden in Palästina" vom 14.04.2005) Diese Relativierung unterstützte Herr Hanisch am 7.4.2005 durch ein völlig unpassendes Zahlenbeispiel: Heute lebten etwa 200 000 Juden in Deutschland, vor 1933 seien es 600 000 gewesen. Damit impliziert Herr Hanisch, die Folgen des Holocaust seien überschaubar. Insgesamt wird ein falsches Geschichtsbild konstruiert, in dem Ursache und Auswirkungen vertauscht und die Verantwortung der Deutschen für den Holocaust relativiert wird. Damit gesellt sich Herr Hanisch zu RevisionistInnen und NationalistInnen, die ein sogenanntes unverkrampftes Verhältnis zur Nation und einen Schlusstrich unter die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus fordern.

4. Herr Hanisch benutzt eine **manipulative Sprache**, indem er viele Aussagen nur andeutet und sie zur "tabulosen

Diskussion" stellt. Die Tragweite vieler Aussagen ist so oft nur sensibilisierten ZuhörerInnen zugänglich, so dass ZuhörerInnen ohne entsprechende Vorbildung seinem Vortrag als Dozenten Glauben schenken müssen. Dies unterstützt er durch eine scheinbar selbstkritische, joviale Art.

5. Begriffe wie "Mischehe", "Rasse" und "Vermischung von Blut" **dürfen nicht unkommentiert in den Raum gestellt werden.** Auch die Überschriften seiner einzelnen Vorlesungen ("Existenzrecht Israels?" oder "Der Holocaust zwischen Relativierung und Instrumentalisierung") enthalten unterschwellig bereits Aussagen oder behaupten zumindest, der Holocaust würde z.B. sowohl relativiert als auch instrumentalisiert (Wer sollte das tun, wenn nicht "die Juden"?). In diesen Zusammenhang passen die von Herrn Hanisch benutzten Zitate, die sich kritisch gegenüber dem Zionismus, Israel oder der jüdischen Religion äußern. Diese Zitate stammen meistens von AutorInnen und anderen Personen der Zeitgeschichte mit jüdischem Hintergrund. Damit kann Kritik an Israel und der jüdischen Religion als fremde Meinung formuliert werden. Da diese "Kronzeugen" einen jüdischen Hintergrund haben, scheinen diese Aussagen legitimiert und unangreifbar zu sein.

6. Die Aussage, "die Juden" seien etwa 200 n.Chr. zur Matrilinearität übergegangen, damit auch Nicht-Juden "vollwertige" jüdische Kinder "sogar durch Vergewaltigung" zeugen konnten, impliziert ein **planvolles, hinterlistiges Vorgehen einer geschlossenen Gruppe.** Dies ist ein Stereotyp, das besonders häufig in der Rhetorik des Antisemitismus auftaucht. Ohne kritische Stellungnahme ist eine solche Aussage gefährlich.

7. Herr Hanisch knüpft besonders durch seine Forderung nach "tabuloser" Diskussion an **weit verbreitete Gefühle und Ressentiments** an. Damit reproduziert er den ungenügenden, von Entschuldungsbedürfnissen geprägten gesellschaftlichen Diskurs über den Antisemitismus. Dabei öffnet er sogar Raum für rassistisches Gedankengut, wenn er eine rassistische Definition von "den Juden" völlig

unkommentiert neben eine orthodox-religiöse Definition von Judentum stellt und so tut, als hätten beide Standpunkte eine Berechtigung.

Wir fordern das bisher sehr ruhige Plenum hiermit auf, **aktiv und lautstark** gegen die von Herrn Hanisch vertretenen Thesen Stellung zu beziehen. Außerdem empfehlen wir den offenen Brief der Hamburger Studienbibliothek als ergänzende Lektüre. Wer sich mit Antisemitismus noch nicht beschäftigt hat, bekommt bei Herrn Hanisch die denkbar schlechteste Einführung in dieses sensible Thema. Unserer Meinung nach darf an einer Universität für Positionen, wie sie von Herrn Hanisch vertreten werden, kein Platz sein.

V.i.S.d.P.:
J. Fischer
Max-Brauer-Allee 16
22765 Hamburg

Die wissenschaftliche Erörterung der »Judenfrage« blockieren!

„Ich habe einen Essay gegen den Antisemitismus geschrieben.“ – „Tatsächlich? Ich bevorzuge Baseballschläger.“ (Woody Allen)

Den TeilnehmerInnen von Rolf Hanischs Seminar und Vorlesung haben wir nichts zu sagen. Wer trotz mehrerer Flugblätter, trotz einer demonstrativen Bekundung, worum es geht, und vor allem: trotz des von Hanisch angesetzten Programms immer noch der Meinung ist, hier am richtigen Platze zu sein, der oder die will es so. Wir wollen nicht darüber streiten, ob Prof. Dr. Hanisch wirklich Antisemit ist. Es braucht allemal keine besondere Vorbildung, kein großes Forschungsprojekt, um auf Hanischs Ressentiments zu stoßen. Ein Blick ins KVV sollte reichen. Vom „Lebensrecht Israels“ ist da die Rede, das in der Vorlesung zur Debatte gestellt werden soll, und unmittelbar darauf, als sei der Wunsch schon Wirklichkeit: „Israel? Welches Israel?“ – „Lebensrecht“, das muss auch erst einmal einer assoziieren.

Mit der Euthanasie des Judenstaates hat es für den Herrn Professor jedoch noch lange nicht sein Bewenden. In Vorlesung und Seminar folgen mit schlafwandlerischer Sicherheit die nächsten Schritte: über die „jüdische Lobby“ in Amerika, auf die besonders einzugehen der Referentin der kommenden Sitzung nachdrücklich geraten wird, geht es zum Judentum an und für sich, das Hanisch unbedingt – religiös oder rassisch – definitivisch dingfest machen will; als hätte ihm Göring diese Mühe mit dem Diktum, „wer Jude ist, bestimme ich“, nicht schon längst abgenommen.

Besonders das Rätsel der jüdischen Sexualität treibt ihn dabei um. Keine Fantasie ist ihm zu schmutzig, hinter das Geheimnis von deren biologischer Reproduktion, das einfach eines sein muss, zu kommen. Selbst durch eine Vergewaltigung, weiß Hanisch zu verkünden, entstünden „vollwertige“ jüdische Kinder; dazu sei schließlich die Matrilinearität eingeführt worden. Die Juden schlagen eben – wusste man das nicht schon immer? – aus allem ihren Vorteil.

Weil er aber sich von den Nazis wie von der Hamas distanziert, verwahrt er sich („ich leugne meinen Antisemitismus“) dagegen, ein Antisemit zu sein. Nicht an der Tradition des Hasses, sondern am Widerstand dagegen sieht Hanisch „das Blut von sechs Millionen“ kleben. Das ist seine ultimative Trumpfkarte: Die Resultate des eliminatorischen Antisemitismus zu nutzen, um nicht die Sache, sondern – sofern einer nicht gerade Gaskammern fordert – dessen Kritik fortan zu tabuisieren.

Einer wie Hanisch ist daher Agitator im zeitgemäßen Sinne: keiner, der beim Wort „Juden“ gleich Schaum vor dem Mund bekommt, sondern einer, der doch bloß Fragen stellt; einer, der die hohe Kunst des Zwinkerns mit Worten beherrscht, damit die, die verstehen sollen, verstehen; einer schließlich, der genau weiß, um wie viel er die Grenzen des Tabus überschreiten darf (nur dass diese inzwischen, im Zuge des neuen deutschen Selbstbewusstseins, schon recht weit vorgeschoben worden sind). Der Skandal besteht daher auch nicht im hetzerischen Geraune eines politisch – und offensichtlich auch sexuell – Zukurzgekommenen; es besteht in der Selbstverständlichkeit, mit der er das verbreiten darf, ohne dass sich von Seiten der Uni-Leitung, des Fachbereichs und der studentischen ZuhörerInnen Widerstand dagegen regt.

Im Gegenteil: Gerade letztere halten Hanisch die Treue. Er ist einer von ihnen, nicht besonders schlaue, aber joviale;

einer, der spricht, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. In ihm denkt es wie in seinem Publikum, dem er mit dem akademischen Gütesiegel zum Ressentiment das reine Gewissen verschafft. Das kommt, wie während des Go-Ins am letzten Donnerstag zu sehen war, an. Der Seniorenstudent, der sich für seine körperliche Aggressionen gezielt die einzige Frau in seiner Nähe gesucht hatte, handelte im Auftrag fast aller Anwesenden.

Kein Grund, sich nicht dennoch, ganz verfolgende Unschuld, als Opfer zu fühlen: „Das ist ja wie 1933“ – wie damals, als die SA mit Trillerpfeifen Pogrome gegen aufrechte Deutsche verübte (als gehörte es nicht gerade zur deutschen Misere, dass niemand die Vorlesungen von Heidegger und anderen habilitierten Antisemiten störte). Der Hinweis, dass die Protestierenden den Krieg und die Entbehrungen nicht miterlebt hätten, darf natürlich auch nicht fehlen, wo Deutsche sich im Opfermythos suhlen. Denn hatte man ihnen nicht verbieten wollen, die „Judenfrage“, wie ein Student voller Inbrunst erklärte, zu diskutieren?

Ihr stärkstes Faustpfand ist ihr Recht auf Meinungsfreiheit. Auch die GegnerInnen des Antisemitismus dürften gerne diskutieren, jedoch niemandem bestreiten, seine oder ihre eigene Meinung zu bilden. Man kennt das zu Genüge aus Uni-Seminaren: Man freut sich der kontroversen Diskussion, weil aus ihr nichts folgt. Noch der ernsthafteste Einwand verflüchtigt sich im ‚die eine findet so, der andere findet so‘, und am Ende zählt, was der Dozent gesagt hat. Was sich dem nicht fügt, erscheint nicht als Kritik, die im Interesse auch der Kriti-

sierten ist, sondern als intimer Übergriff, als Angriff aufs ureigenste Menschenrecht, Ja zur eigenen Meinung sagen zu dürfen.

Nur ist die Meinung, um die es hier

geht, nichts weniger als Privatsache. Sollen die Leute im stillen Kämmerchen vor sich hin meinen, so viel sie wollen; so bald sie damit in die Vorlesung, ins Seminar, kurz: in eine öffentliche Veranstaltung gehen, betrifft, was sie dort für Ansichten hegen, nicht mehr sie allein. Dann gilt die Verantwortung gegenüber denen, die man zum Objekt der Rede macht (von der Verpflichtung gegenüber Vernunft, Moral und Menschlichkeit gar nicht erst zu reden). Hanischs StudentInnen wirken, ob sie wollen oder nicht, am akademischen Prozess mit: ob an deutschen Universitäten, sechzig Jahre nach Auschwitz, die „Judenfrage“ wieder Gegenstand der Forschung werden soll.

Gerade weil aber sich so viele dabei wohl fühlen, ihre Meinung ausgerechnet in diesem Seminar zu bilden; gerade weil offensichtlich das obszöne Bedürfnis weit verbreitet ist, am Plausch mit einem echten Antisemiten teilzuhaben – gerade darum wäre es verantwortungslos, diese Veranstaltung nicht zu unterbinden. Für sie alle gibt es ohnehin schon genügend Öffentlichkeit, ob an den Stammtischen, in den Leserbriefspalten oder inmitten der entsprechenden politischen Bewegungen. **Den Service, sich das Ressentiment wissenschaftlich adeln lassen zu können, sollte ihnen die Uni nicht auch noch zur Verfügung stellen.**

Jungle World Nummer 17 vom 27. April 2005

Hamburger Lektionen

In Hamburg blockierten Antifas die Lehrveranstaltung eines Politikwissenschaftlers, der einen merkwürdigen Umgang mit dem Staat Israel pflegt. von olaf kistenmacher

Ein Seminar an der Universität Hamburg über die Hintergründe der zweiten Intifada, in dessen Titel »Krieg und Frieden in Palästina« Israel nicht vorkommt? Dass der Politikwissenschaftler Rolf Hanisch den Staat Israel nicht einfach nur vergessen hat, legt das Programm seiner begleitenden Vorlesung zum »neuen« Antisemitismus« nahe. Darin kündigt er an, »das Lebensrecht Israels? Welches Israels?« zur Diskussion zu stellen. Doch am Donnerstag vergangener Woche konnte nichts diskutiert werden, weil Antifas die Vorlesung verhinderten.

Hanisch forschte bislang kaum zum Nahen Osten, sein Spezialgebiet ist Südostasien. Aber etwas an den Antisemitismusdebatten der vergangenen Jahre hat den deutschen Professor wohl aufgebracht. Nach dem Ankündigungstext seiner Lehrveranstaltungen will er nun beweisen, dass es keinen »relevanten« Antisemitismus in Deutschland und Europa mehr gebe. Deshalb stelle sich »die Frage, warum diese hektische Anti-Antisemitismusdebatte entfacht wurde«. In diesem Zusammenhang gebrauchte Formulierungen wie »die Palästina-Politik der USA und die amerikanischen Juden« lassen nicht nur erahnen, unter wessen Einfluss die US-amerikanische Politik nach Hanischs Ansicht steht. Sie legen auch nahe, wer die Urheber der Debatte sein sollen und wem sie nütze. Dass Hanisch auch hier nicht von einer »Israelpolitik«, einer »Israel-Palästina-Politik« oder einer »Nahost-Politik« schreibt, scheint zum Programm zu gehören.

Hanisch hält sich nicht für einen Antisemiten und distanziert sich von Martin Hohmann und Jürgen W. Möllemann, allerdings nur, weil deren Äußerungen unsachlich gewesen seien. Wie Möllemann glaubt Hanisch, eine »Minderheitenposition« zu vertreten, wie er im Vorlesungsverzeichnis bereits behauptet hat. Und nun, da zum ersten Mal öffentlich gegen seine Lehrveranstaltungen protestiert wird, gibt sich Hanisch in der jüdischen Allgemeinen als unschuldig Opfer einer »Rufmordkampagne«.

Bereits vor zwei Jahren provozierten seine Äußerungen in einem Seminar mit dem Thema »Antisemitismus, Diaspora und der Palästina-Konflikt« Kritik. Damals sei noch versucht worden, andere Professoren und Professorinnen für einen institutsinternen Protest zu gewinnen, sagt eine Studentin der Jungle World, aber leider erfolglos.

In diesem Jahr forderte die Hamburger Studienbibliothek (HSB), eine unabhängige Bibliothek für linke Theoriebildung, vor Semesterbeginn den Universitätspräsidenten Jürgen Lüthje auf, Hanischs Veranstaltungen ersatzlos zu streichen. Nachdem auch das bislang ohne Erfolg blieb, kam es zu der Störung in der vorigen Woche.

In ihrem Brief verweist die HSB auf Hanischs Trick, scheinbar nur Fragen zu stellen, wie man es spätestens seit Hohmann kennt. So sei nach der Ankündigung im Vorlesungsplan zu klären, ob es möglicherweise eine »jüdische Weltverschwörung« gebe oder ob die »Juden selbst Schuld am Antisemitismus« sein könnten. Im Seminar wurden aus den Fragen Antworten, wie von Studierenden zu erfahren ist. Als eine Studentin sich für ein Referat zum Thema »die Palästina-Politik der USA und die amerikanischen Juden« meldete, habe Hanisch sie aufgefordert, besonders die Rolle der »jüdischen Lobby« herauszustellen. Darauf habe sie das Seminar verlassen.

Ein Brief, eine verhinderte Vorlesung – von einer größeren Aufregung kann man noch nicht sprechen. Skandalös sind nicht nur die tendenziell antisemitischen Aussagen eines deutschen Professors, sondern auch die Untätigkeit der universitären Gremien. Die Antifas kündigten in dem Flugblatt, das sie während der Störung der Vorlesung verteilten, jedoch an, »Hanisch und jenen, die ihm gerne zuhören, nicht einmal an der Uni Raum zu gewähren«. Hanisch dagegen will in der nächsten Woche sein Seminar unbedingt fortführen.

Presserklärung

„Es gibt keine »Judenfrage«, aber ein Antisemitenproblem!“

**Diskussionsveranstaltung zu den antisemitischen Lehrveranstaltungen an der Uni Hamburg:
Mittwoch, 11. Mai, 18:30, Phil-Turm (Uni-Campus) Raum 271**

„Die antisemitischen Lehrveranstaltungen am Hamburger Institut für Politische Wissenschaften müssen beendet werden – sofort!“ Mit dieser Forderung treten auf einer Diskussionsveranstaltung am Mittwoch, den 11. Mai, das „Bündnis gegen antisemitische Lehrveranstaltungen“ (BgAL) und die Hamburger Studienbibliothek e.V. (HSB) an die Öffentlichkeit. Anlass sind eine Vorlesung und ein Seminar des Privatdozenten Prof. Dr. Rolf Hanisch.

Wie dem Kommentierten Vorlesungsverzeichnis zu entnehmen ist, will Hanisch in seiner Vorlesung „Der 'neue' Antisemitismus – ein Weltproblem?“ eine Sitzung beispielsweise der Frage widmen, ob die Juden am Antisemitismus selber Schuld seien. In seinem Seminar „Krieg und Frieden in Palästina“ wiederum weigerte er sich, nach Berichten von Teilnehmern, den Staatsnamen „Israel“ in den Mund zu nehmen, da seiner Meinung nach Palästina „in Wirklichkeit“ auch das israelische Staatsgebiet umfasse. Eine Sprecherin des Bündnisses erklärt dazu: „Den Staat der Überlebenden der Shoah beseitigen zu wollen und den Opfern die Verantwortung für den Hass gegen sie aufzubürden, sind beides typische Manöver eines Antisemitismus nicht trotz, sondern wegen Auschwitz.“

Eine Studentin, die ein Referat zur amerikanischen Nahostpolitik übernommen hatte, wurde zudem von Hanisch aufgefordert, die Rolle der „jüdischen Lobby“ in den USA besonders herauszustellen, woraufhin sie empört das Seminar verließ. Auch bezüglich jüdischer Traditionen verbreite der Professor, so das Bündnis, Verschwörungstheorien: Die Matrilinearität etwa sei von den Juden nur eingeführt worden, damit „selbst aus einer Vergewaltigung“ noch „vollwertige jüdische Kinder“ entsprängen. „Das unterfüttert wieder einmal das Klischee vom jüdischen Kollektiv, das planvoll daran gehe, sogar aus dem eigenen Unglück Profit zu schlagen“, kommentierte die Bündnissprecherin.

Das Institut für Politische Wissenschaften hat sich jedoch voll hinter seinen Lehrbeauftragten und dessen Veranstaltungen gestellt. Von protestierenden Studenten auf die schriftliche Ankündigung Hanischs angesprochen, im Rahmen seiner Vorlesung das „Lebensrecht Israels“ in Frage zu stellen, erklärte der Geschäftsführende Direktor des Instituts, Prof. Dr. Friedbert W. Rüb, das sei eine „in Arabien verbreitete wissenschaftliche Position“ und müsse daher auch an der Hamburger Uni diskutiert werden können. „Mit dieser Argumentation“, kommentierte Carmen Dehnert, Vertreterin der Hamburger Jungdemokraten, „könnte man auch die »Protokolle der Weisen von Zion« am Institut zum offiziellen Lehrbuch machen. Denn auch diese bekannte antisemitische Fälschung wird in der arabischen Welt als

ernsthafte wissenschaftliches Dokument behandelt.“

„Schon vor Semesterbeginn haben wir den Präsidenten der Universität, Herrn Prof. Dr. Lüthje, auf die entsprechenden Ankündigungen von Hanischs Veranstaltungen aufmerksam gemacht und ihn aufgefordert, diese abzusagen“, berichtet Andreas Kühne vom Vorstand der Hamburger Studienbibliothek. Lüthje habe jedoch weder auf diesen noch auf einen zweiten, nichtöffentlichen Brief des politischen Bildungsträgers reagiert. „Wir fragen uns, ob es sich die Uni leisten kann und will, dass ihre Vorlesungen zum Treffpunkt für ganz ordinäre Antisemiten werden.“ Denn Hanisch habe das zu ihm passende Publikum gefunden: Auf einer Seminarsitzung hielt einer der Studenten ein Referat mit der These, die Juden seien Schuld am Ersten Weltkrieg gewesen, und ein anderer erklärte während einer Protestaktion gegen die Vorlesung lautstark, er sei hier, um die „Judenfrage“ zu diskutieren.

„Angesichts solcher Zuhörer, die mit dem Professor und dem Geschäftsführenden Direktor eine verschworene Gemeinschaft bilden, halten wir es für hochgradig verantwortungslos, wenn Vorlesung und Seminar weiter stattfinden können“, fasst das Bündnis seine Position zusammen. „Wir begrüßen es daher sehr, dass engagierte Antifaschistinnen und Antifaschisten die letzten beiden Vorlesungen von Hanisch verhindert haben. Und wir hoffen, mit unserer Veranstaltung den Druck auf den Uni-Präsidenten so zu erhöhen, dass er den antisemitischen Spuk endgültig unterbinden muss.“

Stattdessen wird die Diskussionsveranstaltung, auf der je eine Vertreterin vom Bündnis und von der HSB referieren werden, am Mittwoch, den 11. Mai, um 18:30 im 2. Stock des Phil-Turm (Von-Melle-Park 9), Raum 271.

Bündnis gegen antisemitische Lehrveranstaltungen und Hamburger Studienbibliothek e.V., 8. Mai 2005

Verfolgte Minderheit Protest gegen „antisemitische“ Politologie-Vorlesung. Dozent wittert Kampagne

Akademisch und antisemitisch: Historisch ist das kein Widerspruch. Aktuell muss sich der Hamburger Wissenschaftler Rolf Hanisch mit dem Vorwurf auseinandersetzen, eine „antisemitische Lehrveranstaltung“ anzubieten. Seine wöchentliche Vorlesung „Der ‚neue‘ Antisemitismus: Ein Weltproblem?“ wurde vom Institut für Politische Wissenschaften nun auf ein Wochenendseminar umgestellt, nachdem Studierende mehrere Sitzungen gestört hatten.

Schon zu Semesterbeginn hatte die „Hamburger Studienbibliothek“ (HSB) die Universitätsleitung zur Absetzung des Seminars aufgefordert. Begründet wurde das mit Formulierungen des Gastdozenten im Vorlesungsverzeichnis: Dort erläuterte Hanisch, „wesentliche Befunde der aktuellen Antisemitismuskritik nicht“ zu teilen und eine „Minderheitenposition“ zu vertreten. „Welche?“, fragten sich Studierende - zumal, wenn im Seminar Antworten auf Fragen wie: „Sind die Juden selbst schuld am Antisemitismus?“ oder „Das Lebensrecht Israels? Welches Israels?“ gesucht werden sollten.

Solchermaßen die „eigene Position als These vorzutragen, gehört zum antisemitischen Kanon“, kritisierte eine Vertreterin des studentischen „Bündnisses gegen antisemitische Lehrveranstaltungen“ am Mittwoch Abend auf einer Veranstaltung zum Thema.

„Die Sache ist konstruiert“, erklärt indes Hanisch gegenüber der taz. Gegen ihn laufe eine Kampagne von Antideutschen mit „bolschewistischen Methoden“. Er wolle nicht das Existenzrecht Israels in Frage stellen, sondern diskutieren, in welchen Grenzen der Staat bestehen sollte. In Israel selbst, so Hanisch, würde die Position der „biblischen Grenzen bis zum Jordan“ ja auch kritisiert. Andreas Speit

taz Hamburg Nr. 7663 vom 13.5.2005, Seite 22, 59 Zeilen (TAZ-Bericht), Andreas Speit

Streit um Vorlesung

Am Institut für Politische Wissenschaften der Uni ist ein Streit zwischen Studenten eines Bündnisses gegen antisemitische Lehrveranstaltungen und Professor Rolf Hanisch (62) entbrannt. Anlaß ist Hanischs Vorlesungsprogramm „Der ‚neue‘ Antisemitismus: Ein Weltproblem?“ Zwei von vier geplanten Vorlesungen wurden durch die linken Studenten so gestört, daß sie ausfielen. Jetzt ist unklar, ob die Vorlesung und das Seminar fortgesetzt werden. Die Studenten werfen Hanisch vor, er verbreite „Verschwörungstheorien“ und schüre Antisemitismus. Für Hanisch ist die Kritik „dummes Zeug“. Die Vorlesung beschäftige sich mit einem alten Problem - dem Antisemitismus. Streng wissenschaftlich. kab

erschienen am 13. Mai 2005 im Hamburger Abendblatt

Antisemitische Vorlesung an der Hamburger Universität beendet – Antisemitisches Seminar findet weiterhin statt – Direktor Rüb immer noch im Amt

Gemeinsame Presseerklärung des »Bündnisses gegen antisemitische Lehrveranstaltungen« und der Hamburger Studienbibliothek e.V.

Die Vorlesung »Der 'neue' Antisemitismus – ein Weltproblem?« des Privatdozenten am Hamburger Institut für Politische Wissenschaften, Prof. Dr. Rolf Hanisch, ist von der Universität ohne Angabe von Gründen bis auf weiteres abgesagt worden. Die Vorlesung war, ebenso wie eine weitere Lehrveranstaltung des gleichen Dozenten, bereits mehrfach als antisemitisch kritisiert worden. Grund waren unter anderem die schriftliche Ankündigung Hanischs, im Rahmen der Vorlesung das »Lebensrecht Israels« in Frage zu stellen. Eine weitere Sitzung sollte der Frage gewidmet werden, ob die Juden „selber Schuld am Antisemitismus“ seien – eine These, die von der Forschung schon lange als Schutzbehauptung von Antisemiten widerlegt worden ist. Nach Berichten anwesender Studierender kam es auch in den ersten beiden Sitzungen der Vorlesung zu weiteren Ausfällen gegen Juden. Daraufhin wurden die Sitzungen vom 21. und vom 28. April von ca. 40 vorwiegend studentischen Antifaschistinnen und Antifaschisten mit Trillerpfeifen und Blockaden verhindert. Auch am heutigen Donnerstag hatten sich Personen zur Blockade getroffen, fanden allerdings nur einen Aushang vor, welcher die Absage der Vorlesung verkündete.

Die Sprecherin des »Bündnisses gegen antisemitische Lehrveranstaltungen« erklärte dazu: „Wir betrachten es als Erfolg, dass eine Lehrveranstaltung, die antisemitische Ressentiments als Resultate wissenschaftlicher Forschung ausgibt, an der Hamburger Universität nicht mehr stattfinden kann. Dieser Erfolg ist einzig und allein den vehementen Protesten von Seiten der Studierenden und der kritischen Öffentlichkeit zu verdanken. Die zuständigen universitären Gremien haben, trotz mehrfacher Aufforderung, von sich aus keinerlei Handlungsbedarf erkannt und entsprechende Proteste zunächst ignoriert.“ Sie forderte die Universität auf, inhaltlich zur Absage Stellung zu beziehen. Vor allem sei die Frage zu klären, wie eine derartige Vorlesung vom Institut für Politische Wissenschaften überhaupt genehmigt werden konnte. Zudem sei völlig unverständlich, warum das Seminar »Krieg und Frieden in Palästina«, in dem Hanisch die gleichen Positionen wie in der Vorlesung propagiere, weiterhin stattfinden könne.

Angesichts des bisherigen Versagens der universitären Gremien, so die Sprecherin weiter, sei der Skandal mit der Absetzung der Vorlesung noch längst nicht beendet. Lars Quadfasel von der Hamburger Studienbibliothek ergänzte: „Der Geschäftsführende Direktor des Instituts, Prof. Dr. Friedbert Rüb, kannte im Gespräch mit protestierenden StudentInnen noch nicht einmal den Inhalt des Vorlesungsplans von Hanisch. Dennoch fand er sich umstandslos zur Verteidigung des Dozenten bereit. Konfrontiert mit der Passage übers 'Lebensrecht Israels', brachte Rüb spontan das skandalöse Argument vor, das sei eine weit verbreitete wissenschaftliche Position in der arabischen Welt und müsse daher auch an den Hamburger Universität diskutiert werden können. Dass Rüb zudem die Proteste mit dem Vorgehen der SA 1933 verglich, macht deutlich, dass er als Politikwissenschaftler noch nicht einmal den Unterschied zwischen Trillerpfeifen einerseits, Folter und Mord andererseits kennt. Angesichts dieses fachlichen wie moralischen Versagens wäre eine Entbindung Rüb von seinem Amt als Geschäftsführender Direktor das mindeste!“

Für Rückfragen erreichen Sie uns heute, den 12. Mai, zwischen 17:00 und 20:00 sowie morgen, Freitag, zwischen 16:00 und 18:30 in der Hamburger Studienbibliothek unter der Telefonnummer 040 / 1899 08 00. Alternativ können Sie uns eine E-mail an die Adresse hsb@studienbibliothek.org schicken. Dort können Sie auch einen Reader bestellen, der neben den Ankündigungen Hanischs alle bisherigen Stellungnahmen zu den Lehrveranstaltungen enthält.

Art und Titel der Veranstaltung: Vorlesung: Der „neue“ Antisemitismus: Ein Weltproblem?

Dozent: Prof. Dr. Rolf Hanisch

Veranst.Nr.: 05.351

Do., 10.00-12.00 Rothenbaumschaussee 21/23, Sem.Raum IIA

Erste Sitzung: 7.April 2005

1.) Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung

Die Vorlesung beschäftigt sich mit den aktuellen Entwicklungen eines alten Problems. Der öffentliche Diskurs in Deutschland und der westlichen Welt nimmt in den letzten Jahren eine dramatische Zunahme des Antisemitismus (A.) wahr, der seine Form und seinen Fokus allerdings seit dem Holocaust verändert habe.

Die Vorlesung wird über diesen Diskurs und seine politischen Implikationen ebenso berichten, wie über die qualitativen und quantitativen Bestimmungsversuche des A. Der Dozent teilt allerdings die wesentlichen Befunde der aktuellen Antisemitismuskritik nicht und vertritt damit eine Minderheitenposition. Wenn es tatsächlich keinen relevanten A. im Westen mehr gibt, stellt sich die Frage, warum diese heftige Anti-Antisemitismusdebatte entfacht wurde.

2.) Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Wolfgang Benz: Was ist Antisemitismus? München: C.H. Beck 2004;

D. Rabinovici/U. Speck/N. Sznajder (Hg.): Neuer Antisemitismus?

Eine globale Debatte. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2004.

Lars Rensmann: Demokratie und Judenbild. Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004.

3.) Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Mittelseminarschein: Klausur, Hausarbeit; Übungsschein: Klausur.

4.) Sitzungsplan

1. Gibt es eine Proliferation des Antisemitismus?
2. Was ist Antisemitismus?
3. Wie bestimmt man Antisemitismus und quantifiziert ihn?
4. Wer ist ein Jude?
5. Sind Juden selbst schuld am Antisemitismus?
6. In welchen Milieus entwickeln sich (vermutete) Antisemiten heute?
7. Der Holocaust zwischen Relativierung und Instrumentalisierung?
8. „Heimatlose Gesellen“ – „Jüdische Weltverschwörung“?
9. Die Diaspora und Israel
10. Die Palästinapolitik der USA und die amerikanischen Juden
11. „Ungerechtfertigte Kritik“ an Israel und Antisemitismus: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“
12. Das Lebensrecht Israels? Welches Israels?

13. Wie real war und ist Israel bedroht?

14. Die „demographische Bombe“ – und wie man mit ihr umgeht

15. „Terroristen“ oder „Freiheitskämpfer“? Die Palästinenser und der Konflikt

16. Die Welt ohne (relevanten) Antisemitismus: Löst sich das Judentum in der Diaspora auf?

17. Israel im Frieden: Jüdischer Nationalstaat oder Multikulti?

Art und Titel der Veranstaltung: Hauptseminar: Krieg und Frieden in Palästina

Dozent: Prof. Dr. Rolf Hanisch

Veranst.Nr.: 05.383

Do., 14.00-16.00 Rothenbaumschaussee 21/23, Sem.Raum IIA

Erste Sitzung: 7.April 2005

1.) Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung

Das Seminar will sich mit einigen aktuellen Entwicklungen dieses alten Konflikts auseinandersetzen, der sich auch als Medienkrieg austragen wird und in der Innenpolitik Deutschlands und anderer westlicher Staaten eine zunehmende Rolle spielt. Das Seminar schließt in diesem Sinne an die Antisemitismusvorlesung an.

2.) Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Fritz Edlinger (Hg.): Befreiungskampf in Palästina, Promedia 2001.

Bernhard Wasserstein: Israel und Palästina. Warum kämpfen sie und wie können sie aufhören? München: C.H. Beck 2003.

Avi Shlaim: The Iron Wall. Israel and the Arab World, London: Penguin 2000.

außerdem unerlässlich: die tägliche Berichterstattung von Ha`aretz und Jerusalem Post (im internet)

3.) Vorgehensweise

Es wird im Anschluss an ein Referat und Koreferat eines Teilnehmers diskutiert. Neben den Donnerstagssitzungen findet eine Wochenendveranstaltung statt: 24. Juni, 15-20h; 25. Juni 9.00-18.00 Uhr.

4.) Art des Leistungsnachweises und Scheinerwerb

Regelmäßige aktive Teilnahme; Referat/Hausarbeit, (kurzes) Ko-Referat. Es ist zu empfehlen, sich ein Referats/Hausarbeitsthema schon in den Semesterferien zu holen und eventuell zu bearbeiten.

Die Themenliste liegt bei Frau Fischer, Zi. 247, AP 1, täglich 9.30-12.30h, aus.